

REZENSIONEN

Einzelrezensionen

Dieter Burdorf, Christoph Fasbender u. Burkhard Moeninghoff (Hg.): *Metzler Literatur Lexikon*. Begr. v. Günther u. Irmgard Schweikle. 3., völlig neu bearb. Auflage. Stuttgart, Weimar (Metzler) 2007. 845 S.

Der Neuausgabe eines Lexikons müssen kritische Überlegungen zum Revidieren/Integrieren/Ergänzen vorausgehen, will man den Ansprüchen Aktualität und annähernde Vollständigkeit erneut gerecht werden. Die Auswahl der Beiträge dreht sich daher letztlich um die Fragen: Was muß man nachschlagen/finden können, in welchem Umfang kann darüber informiert werden, und welches Stichwort ist obsolet geworden/erweist sich als integrierbar in andere Kontexte? So ein Handbuch zur ersten Orientierung für Studierende und Lehrende der Philologie, das zuverlässig über relevante Termini informiert, diese gegebenenfalls miteinander verlinkt und um bibliographische Angaben anreichert, bildet zugleich Tätigkeit und Gegenstand wissenschaftlichen Arbeitens ab, indem es die Auseinandersetzung gegenwärtiger und – im Vergleich mit früheren Ausgaben – vergangener Schwerpunkte des Faches evident macht und seine Einträge schlüssig und den aktuellen und unterschiedlichen Interessenlagen entsprechend präsentiert. Eine anspruchsvolle Herausforderung, der sich das MLL in seiner dritten Auflage stellt und dabei konsequent »das – natürlich niemals ganz erreichbare – Ideal [im Auge behält], dass zu jedem in heute verwendeten deutschsprachigen literaturwissenschaftlichen Publikationen in einigermaßen großer Frequenz auftauchenden Fachbegriff [...] ein Eintrag, mindestens ein Verweis, vorhanden sein sollte« (V). Und so weist die Neuauflage im Vergleich zu den beiden Vorgängern (1984, 1990) über 4.000 literaturwissenschaftliche bzw. literaturwissenschaftlich relevante Stichworte auf (zuletzt: ca. 3000), darunter 600 neue. Dies gelingt mit einer konzeptionellen Umstellung des Bandes, indem nur ein geringer Teil der Einträge auf der vorherigen Ausgabe beruht, die noch von den Begründern Günther und Irmgard Schweikle herausgegeben wurde. Der weitaus größere Teil der aktuellen Fassung wurde hingegen ganz neu verfaßt. Hinzu kommt die thematische und methodologische Erweiterung, die diskursive Bezugfelder wie vor allem medien- und kulturwissenschaftliche Aspekte und intermediale Kontexte berücksichtigt. Die philologische Komponente steht 2007 allerdings weiterhin im Mittelpunkt, so daß Begriffe zur Erschließung und Interpretation literarischer Texte, literaturgeschichtliche und literaturtheoretische Aspekte einen großen Teil der Einträge umfassen, die auch Besonderheiten von Nachbarländern (österreichische und rumäniendeutsche) und regionale Spezifika berücksichtigen (vgl. V).

Vernetzung ist denn auch das systematische Stichwort, das sich zudem in den entsprechenden Termini wiederfindet: Gab es bereits 1990 einen knappen Eintrag zu »Intertextualität«, so ist dieser heute erweitert und gehören »Intermedialität«, »Metafiktion« und »Selbstreferenz« ebenso zu den Neueinträgen wie die Schnittstellenartikel »Kunst«, »Film«/»Filmkritik«/»Verfilmung«, »Fotographie« und »Musik und Literatur« (ergänzend zu »Musikdrama« und »Musiktheater«). Die in den letzten Jahrzehnten zu

beobachtende Neuorientierung der Literaturwissenschaft hin zu einer Kultur- und Medienwissenschaft findet ebenfalls Berücksichtigung: Zwischen ›Kulturbuch‹ und ›Kultindustrie‹ reihen sich jetzt ergänzend auch ›Kultur‹, ›Kulturanthropologie‹, ›Kulturelles Leben‹ und ›Kulturgeschichte‹, dahinter ›Kulturjournalismus‹, ›Kulturkritik‹ ›Kulturphilosophie‹, ›Kulturpoetik‹, ›Kulturtheorie‹, ›Kulturwissenschaft‹ (außerdem: ›Interkulturelle Germanistik‹); anstelle von ›Mediengermanistik‹ treten die Einträge ›Medien‹, ›Medienkultur‹, ›Medienkulturwissenschaft‹, ›Medientheorie‹, ›Medienwechsel‹ und ›Medienwissenschaft‹, ferner ist neben ›Popliteratur‹ (in neuer Schreibweise) jetzt auch ›Populärkultur‹ und ›Poetry Slam‹ nachzuschlagen. Eine solch konsequente Erweiterung des Gegenstandsbereichs ist freilich diskutabel und stellt zumindest die Frage nach der zulässigen Breite resp. sinnvollen Ausdifferenzierung von Anschlußphänomenen, die noch Überblick und Zusammenhang garantieren kann. Darüber hinaus bleiben die Ergänzungen zumeist auf den künstlerischen, vorzugsweise medialen Bereich beschränkt, d. h. es werden ›Literatur und andere Wissenschaften‹ (z. B. Rechtswissenschaften/law and literature-movement, Naturwissenschaften, aber auch Architektur) ausgespart – was im interdiskursiven Anspruch z. T. unverständlich und angesichts des neuen Artikels zu ›Religion und Literatur‹ uneinheitlich erscheint.

Auch weitere Neuaufnahmen zeigen die umsichtige Bemühung um Fortführung, Präzisierung und Aktualisierung (bspw. ergänzt ›Formalismusstreit‹ den Eintrag ›Formalismus‹), darunter die Etablierung methodischer Grundlegungen und Arbeitsbereiche (z. B. ›Archäologie des Wissens‹, ›Imagologie‹) sowie allgemeiner Begriffe und Konzepte (›Archiv‹, ›Darstellung‹, ›Memoria‹, ›Alterität‹, ›Performanz‹, ›Literarische Gedenkstätte‹, ›Rekursivität‹ u. a.). Daneben sind auch bisherige, zumeist epochale Lücken aufgefüllt, wie z. B. ›Berliner Klassik‹, ›Berliner Moderne‹ und ›Wiener Moderne‹, ›Oulipo‹, oder bestehende Artikel im Interesse einer stärkeren Systematik erweitert bzw. gekürzt worden, wie die Ausführungen zu ›Bibliothek‹ oder ›Politische Literatur‹ zeigen. Des weiteren finden jetzt ästhetische und rezeptive Kategorien wie ›hässlich‹, ›schön‹, ›Schock‹, ›Sinnlichkeit‹ u. a. Eingang ins Kompendium – die Änderung von ›das Komische‹ in ›Komik‹ wirkt in diesem Zusammenhang daher unstimmig, zumal sich die Ausführungen dem Phänomen und nicht allein den zuständigen Genres und Rezeptionsästhetischen Aspekten widmen.

Einen weiteren Vorzug der Neuauflage bieten die fortgeführten bibliographischen Angaben, die unter vielen Lemmata verzeichnet sind. Wenn dabei aber – ihre Einschlägigkeit unbelassen – nur auf etwas weiter zurückliegende Publikationen verwiesen wird, lassen sich Lücken in der Recherche vermuten: Der Artikel zur ›Metamorphose‹ z. B. ist in dieser Auflage bloß um eine Literaturangabe (von 1995) ergänzt – nicht aber um aktuelle Forschungsbemühungen, die den Begriff auch als poetologisches Konzept diskutieren.¹ Ähnliches gilt für den zwar vagen, aber mittlerweile doch gebräuchlichen Terminus ›Wendeliteratur‹, der hier gänzlich fehlt. Der ›DDR-Literatur‹ hingegen, Desi-

1 Vgl. z. B. Friedmann Harzer: *Erzählte Verwandlung. Eine Poetik epischer Metamorphosen* (Ovid, Kafka, Ransmayr). Tübingen 2000. Sabine Coelsch-Foisner u. Michaela Schwarzbauer (Hg.): *Metamorphosen. Akten der Tagung der Interdisziplinären Forschergruppe Metamorphosen an der Universität Salzburg in Kooperation mit der Universität Mozarteum und der Internationalen Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung*. Heidelberg 2005. Herwig Gottwald u. Holger Klein (Hg.): *Konzepte der Metamorphose in den Geisteswissenschaften*. Heidelberg 2005.

derat der vergangenen Ausgaben, wird in vier Spalten ein Denkmal gesetzt – eine Verlinkung zur Wendeliteratur, vor allem hinsichtlich der analog problematischen Distinktion, hätte sich hier angeboten, ebenso wie zum neuen Artikel ›Deutsch-deutscher Literaturstreit‹, der den Kontext bereits vorbereitet bzw. zäsiert.

Nicht alles muß man begrifflich nachschlagen, aber alles irgendwo kontextualisiert finden können: das Verweis-Verzeichnis, eine der Herausforderungen von Lexika, ist überwiegend einleuchtend und hilfreich. Daß ›Vergleichende Literaturwissenschaft‹ und nicht ›Komparatistik‹ (analog zu den Artikeln ›Anglistik‹, ›Romanistik‹), auch nicht als Referenzeintrag, registriert ist, ist offenbar der Perspektive geschuldet; die Hinzunahme von ›Gemischten Empfindungen‹ dagegen dem Geschmack, und der Verzicht auf ›Literarische Geschmacksbildung‹ wohl auch. Überhaupt hat sich das genuin literarische Feld ebenso erweitert wie das kulturelle und mediale, was weniger mit Innovativität als mit dem Blickwinkel der Moderne zu tun hat, die in Kompetenzdebatten stärker auch den Erwerb und die Pflege von Literatur fokussiert (vgl. ›Literarische Bildung‹, ›Literarisches Leben‹, ›Literarische Gesellschaft‹ und ›Literarische Sozialisation‹). Gänzlich neu natürlich sind die im Zuge moderner Kommunikationsmittel entstandenen literarischen Formen: ›Internetliteratur‹, ›Digitale Literatur‹, ›Hypertext‹, ›Hyperfiktion‹, aber auch ›Online soap‹ und ›Interaktive Narration‹ perspektivieren neue Produktions- und Publikationsmöglichkeiten von Literatur, deren sorgfältige Differenzierung und Verbindung zu tradierten Formen sinnvoll und wichtig ist für die philologische Kompetenzbildung.

Der beeindruckende und dennoch handhabbare Umfang des Lexikons (845 S.) forderte offenbar den Verzicht auf separate Illustrationen und die in den beiden ersten Auflagen anhängigen Literaturhinweise. Dagegen bieten auch diesmal die »Hinweise zur Benutzung« und das »Abkürzungsverzeichnis« sowie die erhellenden Ausführungen zur Konzeption und Entstehung dieser Ausgabe im »Vorwort« Orientierung und Überblick. Ein Lexikon fungiert ja immer auch selbst als Stichwortgeber für weitere Recherchen, und in diesem Fall kann das MLL praktischerweise auf andere anspruchsvolle Produktionen aus dem eigenen Hause verweisen: Die Lexika zu *Medientheorie und Medienwissenschaft. Ansätze - Personen - Grundbegriffe* (hg. v. Helmut Schanze, 2002), zu *Ästhetik. Kunst, Medien, Design und Alltag* (hg. v. Achim Trebeß, 2006), die demnächst publizierte zweite und erweiterte Auflage des *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe* (hg. v. Ulrich Pfisterer, 2010) sowie und vor allem das gerade in der vierten, aktualisierten und erweiterten Auflage erschienene *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze - Personen - Grundbegriffe* (hg. v. Ansgar Nünning, 2008) sind als Intertexte hilfreiche, bisweilen unverzichtbare Ergänzungen für den Literatur und literaturwissenschaftlich ambitionierten wie professionellen Leser. Die komparatistisch angelegte Perspektive des MLL und sein breit angelegtes Benutzerspektrum bieten eine niveauvolle und zuverlässige Orientierung innerhalb (inter-)disziplinärer Terminologien. Und damit ist der anspruchsvolle Spagat zwischen Revidieren/Integrieren/Ergänzen gelungen.

Christiane Dabms